

Galerien

Bunter als Farbe

Galerien

(cai) Ein Schwarzes Loch *ist* überhaupt nicht rund. Es ist viereckig. Und nicht einmal schwarz muss es sein. Es gibt die Dinger auch in Blau, Grün oder Rot. Und das weiß ich so genau, weil? Ein paar davon in der Galerie nächst St. Stephan an den Wänden hängen. Der, der sie erzeugt hat, Günter Umberg, ist allerdings kein Astrophysiker, sondern Maler, und als solcher hat er eventuell von seiner künstlerischen Freiheit Gebrauch gemacht. Trotzdem. Die Farbe ist in diesen kompakten, monochromen Bildern so konzentriert, ihre Anziehungskraft so extrem stark, dass einem die Tomaten nicht bloß von den Augen fallen, sie klatschen förmlich mit voller Wucht auf die Gemälde. Und die Augäpfel werden einem in die Länge gezogen ("spaghettisiert").

Okay, von der Ausstellung wird man nicht *wirklich* kurzsichtig (was die Folge von zu langen Augäpfeln wäre). Die acht, neun Dioptrien hatte ich eh schon vorher. Man kann aber *Halluzinationen* kriegen. (Nachbilder sehen. In den Komplementärfarben.)

Selbst ein Super-HD-Fernseher, der mit "Fewa Color" gewaschen worden ist, bekommt so intensive Farben nicht hin. Umberg drückt sie ja nicht einfach schlaff aus der Tube, er trägt das Pigment pur auf. In zahllosen Schichten. Seit über dreißig Jahren. Als wäre er verbissen auf der Suche nach dem absoluten Schwarz oder dem absoluten Bunt. (Dass die Farben abheben, vor der Wand *schweben*, ist übrigens sehr *handfeste* Magie: Der Holzgrund ist meist dicker und an den Rändern abgeschrägt.) Regelrechte Farbkrimis sind die *schwarzen* Tafeln. Oft mit einem überraschenden Ende. Was? Das *ist* kein Schwarz? Das muss dieser ominöse schwarze Humor sein. Und der ist in Wahrheit dunkelgrün oder nachtblau. Denn alles ist relativ. (Außer dem Wodka.)

Galerie nächst St. Stephan

(Grünangergasse 1)

Günter Umberg, bis 16. Mai



**Cola to go? Kerstin von Gabains
"Bad Medium Coke". Cola-Becher
aus Gips in Converse-Sneakern.**

© Iris Ranzinger/Gabriele Senn Galerie

Di. - Fr.: 11 - 18 Uhr

Sa.: 11 - 16 Uhr

Die Werbung schleicht

(cai) "Na ja, ein Readymade halt", hab ich in meiner Naivität geglaubt. Und ganz professionell keine Miene verzogen.

Readymade (ein zum Kunstwerk erklärter Alltagsgegenstand), das ist der vielleicht lustigste Witz der Kunstgeschichte, den die Kunstkritiker freilich inzwischen so ernst nehmen, dass sich nur noch die Banausen darüber zu lachen trauen. Kennen Sie den? Steht ein Schüsserl Champignons aus dem Supermarkt in der Gabriele Senn Galerie auf einem Sockel. Ende. Pokerface machen. Und dann *ist* das gar kein Readymade. Das ist bestenfalls der *Abguss* von einem. Die Schwammerln sind nämlich aus Gips. (Okay, das Schüsserl ist *schon* echtes Plastik.) Das hat mir ein Lächeln entlockt. Wie vieles in dieser frechen Ausstellung von Kerstin von Gabain. "Bad Pringle" heißt sie. (Warum "bad"? Weil der Kartoffelchip ungesund ist?)

Zwei Gipsabgüsse einer Stapelchipsdose stecken wie Prothesen in einem Paar Lederschuhen. Hm. Wenn das ein Rätsel ist, ist die Lösung sicher "Käsepringles". Oder "Schleichwerbung"? (Weil *wie* schleicht man? Zu Fuß!) Und Converse-Sneaker werden zu Becherhaltern. Für Gips-Cola-Becher. (Das mit den Schuhen wird ja bereits zum Running Gag!) Cola to go? Oder es handelt sich schlicht um Selbstironie. Die Künstlerin parodiert ihr eigenes Werk, indem sie die Anatomie durch Product-Placement ersetzt. (Du bist, was du isst. Und trinkst.) Früher hatten bei ihr jedenfalls anatomisch korrekte *Gipshaxen* die Schuhe an.

Überhaupt alles sehr körperbetont. Aber ist es nicht ein bissl pietätlos, wenn sie einen menschlichen Oberschenkelknochen genauso fröhlich bunt in Wachs abformt wie die Pommes frites von McDonald's und noch dazu auf einer Schuhschachtel präsentiert? Ach, könnte ebenso gut ein konzeptuelles Selbstporträt sein. (Gabain - klingt doch fast wie "Gebein", oder?) Experimentierfreudig ist sie sowieso. Bei ihren wilden Farbspraydosen lässt sie gusstechnisch die Sau raus, mischt ungeniert Gips, Beton, Epoxydharz, Wachs.

Ein lustvolles Spiel mit dem Kunstbegriff und den Realitätsebenen (ihre Abgüsse reicht sie uns auch noch auf Fotos dar). Und wir dürfen mit den Augen mitspielen.

Gabriele Senn Galerie

(Schleifmühlgasse 1A)

"Bad Pringle", bis 23. April

Di. - Fr.: 11 - 18 Uhr

Sa.: 11 - 16 Uhr

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/746433_Kunst.html

© 2015 Wiener Zeitung